Diese Zeitung erscheint täglich. Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dieser Zeitung zum Blatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 58. **Münster,** Dienstag den 9. März **1847.**

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. Man fürchtet hier im nächsten Frühjahre einige Verwickelungen auf der spanischen Halbinsel, die ganz geeignet seyn dürften, die Einmischung der größeren Mächte herbeizuführen. Ein paar Karlisten-Offiziere haben sich bereits in Berlin gezeigt, wahrscheinlich, um das Terrain zu sondiren. Nächsten Don Agostino II—4 Berlin und zwar auf Befehl der Polizei verlassen hat, die ihm, als Fremdem, ohne Nachweisung der nöthigen Subsistenzmittel den Aufenthalt nicht gestatten wollte, ist ein anderer angelangt, dem vorzugsweise dasselbe Schicksal bevorstehen wird. Nach ihrer Ansage wird ganz Spanien zu Gunsten der ältern Dynastie sich bald erheben und des Glückes theilhaftig werden, dessen dieses unglückliche Land dringend bedarf. Aber auch die Verwickelungen in Portugal sind von der Art, um zu ernstem Nachdenken aufzufordern; denn die Verhältnisse sind dort so verwirrt, daß Niemand mit einiger Zuversicht in die Zukunft blicken kann. Nimmt man noch die italienischen Bewegungen und die Schweizer-Wirren hinzu, so wird das allgemeine Bild, welches das westliche Europa jetzt darbietet, noch düsterer. (K. Z.)

Berlin, 1. März. Das Toleranz-Edikt, worüber seit kurzem die Zeitungen ein Stillschweigen beobachten, ist jetzt wieder ganz in den Hintergrund gestellt. Dasselbe soll jetzt nochmals einer besonderen Commission des Staatsraths zur Berathung vorgelegt seyn, da man sich hüben Orts dafür sehr interessirt. (D. P.-A. Z.)

)(Schreiben aus **Berlin**, 5. März. Das Verzeichniß der Vorlesungen, welche von der hiesigen Friedrich Wilhelms Universität im Sommerhalbjahre vom 12. April bis zum 14. August gehalten werden, ist so eben erschienen. Aus demselben ergibt sich, daß in der theologischen Fakultät: 14 Dozenten 31 Vorlesungen; in der juristischen Fakultät: 20 Dozenten 55 Vorlesungen; in der medizinischen Fakultät: 36 Dozenten 79 Vorlesungen halten werden. In der philosophischen Fakultät werden die streng philosophischen Wissenschaften von 13 Dozenten in 32 Vorträgen, die mathematischen Wissenschaften von 7 Dozenten in 13 Vorträgen, die Naturwissenschaften von 23 Dozenten in 44 Vorträgen, die Staats-, Kameral- und Gewerbewissenschaften von 9 Dozenten in 13 Vorträgen; Geschichte und Geographie von 14 Dozenten in 24 Vorträgen; Kunstlehre und Kunstgeschichte von 6 Dozenten in 11 Vorträgen; philologische Wissenschaften und Erklärung von Schriftstellern von 30 Dozenten in 54 Vorträgen behandelt. Unter diesen Vorlesungen sind die Examinatorien, Repetitorien, Exkursionen, mediznischen, chirurgischen Uebungen u. s. w. mit inbegriffen. Vorträge, welche ein allgemeineres wissenschaftliches Interesse erregen und nicht zu den besonderen Fakultätsfächern gehören, finden verhältnißmäßig wenige statt und Männer wie von Schelling, Wilhelm Grimm, Rücker, Pertz und andere haben gar keine Vorlesungen angekündigt. Unter den Dozenten findet sich zum erstenmale der zum Ersatz für den leider so früh verstorbenen ausgezeichneten Puchta aus Halle hierher berufenen Professor des römischen Rechts, Keller. In der philosophischen Fakultät ist der Lehrstuhl für die jetzigen orientalischen Sprachen besetzt durch den Lektor Dr. Pietraszewski neu. Nachstehende Vorlesungen dürften vorzugsweise diejenigen seyn, welche auch außer den Universitätskreisen die Aufmerksamkeit des gebildeteren Publikums auf sich ziehen werden: „Geschichte und Kritik des gemeinen und des speculativen Nationalismus, von Kant bis auf die Gegenwart", vom Professor Licentiaten Pieper. „Ueber die Lehre von der Kirche", vom Professor Dr. Twesten. „Ueber Verfassung und Rechte deutscher Landstände" vom Professor von Richthofen. „Ehrecht", vom Professor Stahl. „Ueber die Verfassung der evangelischen Kirche und der preußischen Landeskirche insbesondere", vom Professor Richter. „Die philosophischen Strafrechtstheorien", vom Professor von Daniels. „Ueber Anklageprozeß, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit", vom Professor Gneist. „Die Systeme Schellings und Hegels", von Dr. Hoffferich. „Die neuesten Systeme der Philosophie, namentlich Hegels und Schleiermachers", vom Dr. George. „Die Grundlinien der Geschichte der Ethik und Politik der neueren Zeit", vom Dr. Glaser. „Staatsrecht und Politik, verbunden mit der Geschichte der Verfassungen und Verwaltungen der Staaten Europas und Amerikas", vom Professor von Raumer. „Polizeiwissenschaft und Volkswirthschaftspflege, mit vergleichender Einleitung in die preußische und deutsche Zollvereinsgesetzgebung für Landkultur, Gewerbe und Handel", vom Professor Dönniges. „Ueber Auswanderungen", vom Professor Dieterici. „Ueber ägyptische Geschichte und Alterthümer", vom Professor Lepsius. „Dogmatik des Islam nach Muslemischen Dogmatikern", vom Dr. Wetzstein. „Die neuere Geschichte seit dem westfälischen Frieden", vom Professor Ranke. „Die neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte", vom Professor Geiger. „Die Geschichte der französischen Revolution", vom Professor Schmidt. „Ethnographie und Erkunde von Asien", vom Professor Ritter. „Geographie und Statistik von Amerika", vom Professor Müller. „Geschichte der Baukunst, der Bildnerei und der Malerei, von den Anfängen dieser Künste bis zum Jahre 1789", vom Professor Waagen. „Deutsche Grammatik", vom Dr. Jacob Grimm. „Das altdeutsche Gedicht von den Nibelungen", vom Professor Lachmann. „Ueber das Leben, das Zeitalter und die Werke Dantes", vom Professor Huber — Einem in den hiesigen höheren Kreisen verbreiteten, allerdings noch nicht vollkommen beglaubigten Gerüchte nach, würde der Prinz Friedrich Karl Nikolaus (geboren 20. März 1828) ältester Sohn des Prinzen Karl, Königliche Hoheit, welcher gegenwärtig auf der rheinischen Friedrich Wilhelms Universität zu Bonn juristischen und kameralistischen Studien obliegt, nach Ostern bei der Königlichen Regierung zu Liegnitz als Referendarius eintreten und dann die ganze Laufbahn im Verwaltungsfache durchmachen. Als Grund, warum gerade Liegnitz gewählt werden, wird angegeben, daß der frühere Gouverneur des Prinzen, der Graf von Bethusy, gegenwärtig als Director der Ritter-Akademie daselbst angestellt sey und der Prinz bei demselben wohnen würde. Bestätigt sich die Nachricht, wie kaum zu bezweifeln, so würde dies dasselbe Beispiel seyn, daß ein Prinz unseres erhabenen Königshauses die Civilcarriere verfolgte. — In den letzten Tagen hat unsere Residenz zwei Todesfälle erlitten, welche in verschiedenen Kreisen Theilnahme erweckt haben. Zunächst ist der Graf von Voß, ältester Sohn des ehemaligen Geheimen Staatsministers von Voß, welcher eine kurze Zeit hindurch unmittelbar nach dem Tode des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, dem Staatsministerium vorstand, und Bruder des Wirklichen Geheimen

---

* Theater in Münster.

Keine der Novitäten in der dramatischen Literatur erregt in diesem Winter größeres Aufsehen als: „die Karlsschüler von H. Laube." Fast jedes Zeitungsblatt, das wir zur Hand nehmen, meldet uns von den glänzenden Erfolgen, deren dieses Stück sich zu erfreuen hat. Der Frankfurter Correspondent dieser Zeitung theilt uns noch in einer der letzten Nummern das Furore desselben auf dortiger Bühne mit; in Köln, so wissen wir aus Privatnachrichten, ist es mit stürmischem Applaus wiederholt gegeben und im Opernhause zu Berlin hat binnen kurzer Frist eine neunmalige Aufführung stattgefunden. Von dort aus meldet uns ein Correspondent der Leipziger Allg. Theater-Chronik, daß „die Karlsschüler zu den Lieben der Saison gehörten. „Zu den K." also heißt es wörtlich weiter: „erscheint der Zuschauerraum im Schauspielhause zu klein, und wenn der Zudrang so fortdauert, wird man sie wohl in das größere Opernhaus hinüber führen, was einem Conversationsstück nicht vortheilhaft ist, weil gar zu leicht gesprochene Worte verloren gehen. Für morgen ist die vierte Vorstellung des Stücks innerhalb einer Woche angekündigt, und heute schon sind keine Billets mehr zu haben ꝛc. ꝛc."

Nach einmaligem Lesen schon müssen wir gestehen, in den Beifall des enthusiasmirten Berliner Publikums gerne einzustimmen. Es ist gewiß interessant Schillers, den Lieblingsdichter der deutschen Nation, von einer so poetischen als gewandten Feder, wie die Laube's, einmal dramatisch geschildert zu sehen. — Unser Dichter erscheint uns, kurz nach Vollendung seiner „Räuber" und seines „Fiesko", ein Jüngling auf der Karlsschule in seiner frischen, freien Natur, als Vertreter einer neuen Welt und mit den ihn umgebenden Verhältnissen im hartnäckigem Kampfe, er erscheint uns in seiner glühenden Begeisterung, in seiner poesiedurchhauchten Liebe zu „Laura."

Wie es heißt, wird am Mittwoch die Aufführung der „Karlsschüler" auf unserer Bühne an die Reihe kommen und zwar zum Benefiz des Herrn Schermann. Derselbe hat sich den Charakter des „Rieger" zum fleißigen Studium, so wie sich Herr Frei seit dem Erscheinen dieses Drama's die Rolle „Schillers" zur Lieblingsaufgabe gestellt. Mit der Besetzung der übrigen Partien im Stück können wir uns diesesmal Ausnahmsweise nur einverstanden erklären, denn in den Händen der gewandten Frau Böttner liegt die Gräfin Franziska von Hohenheim, während von dem talentvollen Fräulein Bossier „Laura" und „Herzog Carl" von Herr Arans gespielt wird. Es muß eine Lust für die Acteure seyn, einmal in gehaltvollen und durchgefühlten Charakteren Talent und Individualität zeigen zu können, darum glauben wir auch mit Recht das Publikum auf einen seltenen Genuß verbreiten zu dürfen.

Notiz.

Wie gewöhnlich zu Fastnachten hat auch diesmal Herr Räder in Dresden eine neue Posse, „Jupiters Reiseabenteuer," zum ersten Male zur Aufführung bringen lassen. Sie soll beinahe noch geistreicher seyn, als der „attestirte Brunnen," was gewiß viel sagen will. Gedacht hat übrigens dabei eine Recherlage erlitten; er soll nämlich bei einer Probe gestolpert und in das Orchester gefallen seyn. Daß ein Dramaturg, wie Gutzkow an solchen Stücken Anstoß nimmt, ist freilich sehr natürlich.

Ober-Justiz- und vortragenden Raths im Geheimen Kabinet Seiner Majestät des Königs für die Civil-Angelegenheiten, Hrn. von Voß gestorben. Demnächst ist der Professor und Mitglied des Senats der Königlichen Akademie der Künste, Geschichts- und Bildnißmaler, Kretschmar, im 79sten Jahre mit Tode abgegangen. Seine historischen Gemälde, namentlich aus der vaterländischen Geschichte, so wie seine gestochenen und lebensvollen Porträts haben bleibenden Werth. Das größte Interesse aber hat er sich dadurch erworben, daß er Lehrer und später geachteter Freund des leider so früh heimgegangenen unvergeßlichen Hofmalers Wilhelm Wach gewesen ist. — Unter den vielen Fremden, welche sich gegenwärtig in unserer Hauptstadt aufhalten, dem Vernehmen nach in nicht zu kommerziellen Angelegenheiten anwesenden Kommerzien-Rath Pfeffer, Sinder Ihres verdienstvollen Oberbürgermeisters in Münster. Auch ist der öfters genannte Dr. Löw, Begleiter des in Judenangelegenheiten viel genannten und bekannten Sir Moses Montefiore hier angekommen. Er ist ein geborener Schlesier.

Berlin, 5. März. Im Gesundheitszustande Sr. Exc. des Herrn Minister v. Bodelschwingh ist, wie wir glücklicherweise melden können, einige Besserung eingetreten. Eine starke und anhaltende Schweiß-Krisis, die sich am 4. d. einstellte, wird von den Aerzten Sr. Excell. für eine günstige Wendung gehalten. — Als berichtigende Ergänzung zu unserm ersten Artikel wird uns von gef. Hand folgendes mitgetheilt: Der Minister v. Bodelschwingh trat unter dem Namen von Bodelschwingh-Velmede als freiwilliger Jäger in das Leib-Grenadier-Bataillon, avancirte sehr bald zum Offizier und wurde im Gefecht bei Freiburg den 21. Oktober 1813 durch einen Flintenschuß unter die Herzgrube schwer verwundet.

(Berl. Z.)

† Schreiben aus Berlin, 6. März

Noch der Ansicht der Aerzte darf man sich nun schmeicheln, den Minister von Bodelschwingh noch vor dem Beginn des vereinigten Landtages wieder völlig genesen, und demnach denselben die Stände-Verhandlungen mit der ihm eigenthümlichen Umsicht leiten zu sehen. — Der allgemein verehrte Finanzminister von Düesberg ist zum großen Bedauern seit Kurzem auch sehr leidend, so daß derselbe seinem Ministerium jetzt nicht mit der an ihm gewohnten unermüdlichen Thätigkeit vorstehen kann. Beklagen Jünger geben und die beruhigende Versicherung, daß die Leiden des Hrn. von Düesberg nicht bedenklicher Natur seyen, und solche mit dem Eintritt einer günstigeren Witterung von dem hochverdienten Staatsmann gänzlich geschwunden seyn werden. — Mit dem herannahenden Frühjahr beginnen hier auch schon emsig die Arbeiten im Freien, was die Erfüllung der Proletarier sehr erleichtert. — Der bekannte Prediger der katholischen Dissidenten in Danzig, Dowiat, ist hier angekommen. Die Motive seines Hierseyns sind uns unbekannt. Bei dem Gottesdienste des hiesigen katholischen Dissidenten-Vereins wird derselbe wohl nicht als Geistlicher fungiren oder gattiren können. — Nicht nur auf den regelmäßigen Kirchenbesuch der Soldaten, sondern auch auf den der Herren Offiziere wird jetzt mehr denn je hier gehalten. Zur Ueberwachung einer würdigen Ordnung in der Garnisonkirche soll nun auch jeden Sonntag ein General dem Militair-Gottesdienste anwesend beiwohnen. Demzufolge hatte sich am verflossenen Sonntag (den 28. Februar) bereits der General von Bierlich in der Garnison-Kirche eingefunden. — Die spanische Tänzerin Lola Montez, die hier gerade in keinem guten Andenken steht und in München gegenwärtig eine große Rolle spielt, gehört bei uns wieder einmal zum drolligen Tagesgespräch. Man erzählt sich über dieses weibliche Wesen jetzt die sarkastischesten Anekdoten und Witze, die des Sammelns wohl werth sind.

Berlin, 6. März. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist von Schwerin zurückgekehrt.

Berlin, 7. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Konsistorialrath Prof. Dr. Sack in Bonn zum Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Sachsen zu ernennen.

Posen, 1. März. Dem Vernehmen nach wird Kaiser Nikolaus in Begleitung seines Bruders, des Großfürsten Michael, binnen 14 Tagen in der polnischen Hauptstadt erwartet.

(D. A. Z.)

Stettin, 3. März. In der heutigen Stettiner Zeitung ertheilt Hr. Ritter: „Zu N. 25 der hiesigen Zeitung wird unterm 25. Febr. c. berichtet: daß ich in der Eigenschaft als Landtags-Abgeordneter die Wünsche der Stadt, welche jenem Berichte in der Aufzählung von 14 Petitionen folgen, anzunehmen und dem Vereinigten Landtage vorzulegen beschlossen habe. Ich sehe mich zu der Erklärung veranlaßt: daß ich einen Beschluß der Art um so weniger fassen konnte, als mir — wie ich es nachzuweisen vermag — beim Erscheinen jenes Zeitungs-Artikels die verewähnten Petitionen bisher noch nicht zugefertigt waren; und bemerke ich außerdem noch: daß die in der Zeitung namhaft gemachten Petitionen mit denen durch Einen Wohllöblichen Magistrat mir mitgetheilten nicht in Einklang stehn. Dies zur Kenntniß-Nahme für meine Mitbürger. Stettin, 1. März 1847. Ritter."

— In der morgenden Sitzung der Stadtverordneten soll übrigens erst die Antwort des Magistrats wegen der beabsichtigten Petitionen zur Berathung kommen. — Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der unlängst erfolgte Königl. Erlaß, dem der edle Zweck zum Grunde liegt, unseren östlichen Provinzen eine Einwanderung brauchbarer Leute zu verschaffen, um zugleich, so weit als möglich, den immer mehr überhand nehmenden Deutschen Auswanderungen ein Gegenmittel zu bieten, schon angefangen, Früchte zu tragen. Es soll sich, namentlich vom Rheine her, bereits eine nicht kleine Zahl auswanderungslustiger Individuen, die dem landwirthschaftlichen Gewerbe angehören und keineswegs ohne eigene Mittel sind, gemeldet haben, um sich nach anderen Gegenden übersiedeln. Um dies zu erleichtern, wird einzelnen Abgeordneten von ihnen, die unsere Gegenden und die hier sich vorfindenden passenden Gelegenheiten zur Anfässigmachung kennen zu lernen wünschen, der Ersatz der Reisekosten zugesagt werden.

(Berl. B. Z.)

Königsberg, 1. März. Wie Jeder, der den hiesigen Magistrat kennt, vermuthet hat, wird derselbe nun wirklich auch eine politische Demonstration bei Zusammenberufung des Vereinigten Landtags versuchen. Die Königsberger Landtagsdeputirten, der Professor der Chemie Dr. Duik und der Kaufmann und Destillateur Heinrich, sollen dem Landtag eine Incompetenzerklärung in Betreff seiner Functionen als Reichsstände überreichen (?).

(D. A. Z.)

Vom Rhein, im März. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in diesem Jahre das Manöver des 8. Armeecorps vom Besuche Sr. Majestät des Königs auf einige Tage begleitet wird; es findet dasselbe in der Gegend von Münster-Maifeld statt. Das 7. Armeecorps wird ebenfalls von Sr. Majestät inspicirt werden und wie verlautet, dürfte der König diesesmal einen längeren Aufenthalt in Münster nehmen.

(E. Z.)

Düsseldorf, 4. März. Einem hier circulirenden Gerüchte zufolge sollen nun an die hiesigen Militairbehörden Instruktionen gelangt seyn, wonach es fest bestimmt ist, daß die großen Gefechtsübungen des 7. Armeecorps in diesem Jahre in unserer Nähe in der Gegend zwischen Essen und Düsseldorf stattfinden sollen und daß wir alsdann das Glück haben werden, Se. Majestät unsern allverehrten König auf mehrere Tage in unsern Mauern begrüßen zu dürfen.

(Sh. B.)

Köln, 5. März. Das von dem königlichen Zuchtpolizeigericht unterm 5. Januar letzthin gegen den Kaufmann Franz Raveaux erlassene Urtheil, wodurch derselbe wegen Beleidigung des Lieutenants Riemer im Dienste, zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen und in die Kosten verurtheilt wurde, ist gestern von der königl. Correctionell-Appellkammer seinem ganzen Umfange nach bestätigt worden.

(K. Z.)

München, Am 1. d. war München der Schauplatz höchst bedauerlicher Exzesse. Wie gehen zunächst die Darstellung der Münchener polit. Zeit. vom 3. d.: „Durch einen Anschlag an der Universität, durch welchen der quiescirte Professor Dr. von Lassaulx von den Studirenden Abschied nahm, wurde am Morgen des 1. März eine Bewegung unter einem Theile der Studirenden zu Gunsten des Quiescirten hervorgerufen, die sich mit einem ihm gebrachten „Vivat" Luft machte. Die Nachricht davon war schnell von Mund zu Mund gegangen, und am Nachmittag des selben Tages nach 4 Uhr hatte sich eine Menge Studirender, der sich Haufen anderer Leute anschlossen, in der Theresienstraße eingefunden, und durch lautes Schimpfen und Toben die Ruhe der Straße gestört. Bald rückten jedoch 20 Mann Gendarmen zu Fuß, zu zu Pferde und eine Abtheilung Infanterie an. Die Unruhestifter wurden zurückgetrieben, und als gegen 6 Uhr noch 60 Mann Kavallerie angerückt waren, gelang es die Straße ganz gegen die Tumultuanten abzusperren. Um 7 Uhr zogen die abgesperrten Haufen unter gellendem Schreien und Pfeifen, wobei sich Knaben am meisten bemerkbar machten, die Ludwigsstraße entlang, an der Residenz vorüber nach dem Markt hin, nach dem Thal hinab und in verschiedenen Richtungen durch mehrere Straßen. Bei dieser Gelegenheit wurden Fenster und eine große Menge Straßenlaternen vom Pöbel zerschmettert. Nach dem einige Ansetzungen vorgefallen, war gegen 11 Uhr des Nachts die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Am Nachmittag und Abend des 2. März war es zwar auf den Straßen auch wieder sehr lebhaft, es erhob sich auch die und da unanständiges Geschrei und Pfeifen, allein bei der Wachsamkeit des Militairs kam es zu keinem weiteren Eigenthumsbeschädigungen; namentlich verhielten sich die Studirenden der Universität ruhig, und es wurden Nachts nur wenige Arretirungen vorgenommen."

Der „Korrespondent von und für Deutschland" beschreibt den Anfang des Tumults wie folgt: „Im Laufe des Vormittags brachten gegen 200 Studirende dem Professor Lassaulx, welcher seit gestern nicht mehr liest, an dessen Haus ein Vivat, zogen dann lärmend und schreiend fort und wichen nur dem Zureden dazu gekommener Professoren. Nachmittags um 3 Uhr zog wieder ein Haufe Studenten durch die Theresienstraße, es flogen einige Mürse von Eisschollen gegen ein dort befindliches Haus, worin ein junge Dame wohnt, die sich, mit einem Pistol in der Hand, zu vertheidigen suchte; es sammelten sich immer mehr Menschen und bald waren die Theresienstraße und alle anstoßenden Straßen mit Menschen bedeckt. Zur Räumung der Straßen mußte Militair requirirt werden; die Masse zerstreute sich wohl, es zog aber ein Trupp in die Residenzstraße." — In einem Schreiben aus München vom 2. d. (im Rheinischen Beobachter) heißt es: „Unter wachender Aufregung verwehrte sich der Zulauf des Volkes bald so gewaltig, daß alle benachbarten Straßen, unter ihnen die großartige Ludwigsstraße, von der bewegten Menschenmenge wahrhaft überfüllet waren, so daß das Ganze dem lebhaftigen Abdrucke einer Revolution glich. Die Polizei war nicht im Stande, die Menschen zum Auseinandergehen zu bewegen; vielmehr dauerte der Auflauf bis gegen Abend fort, wo neue Scharen von Studirenden gegen die Hofbräuhaus-Loka Mentzig zogen, daselbe mit zahlosen Stenwürfen renitirten und drohende Bewegungen selbst gegen die Residenz (so wird das Königl. Schloß vorzugsweise genannt) sichtbar wurden. Sofort wurde nun das Militair requirirt, bald sprengten starke Abtheilungen Kuirassiere durch die von der Volksmenge angefüllten Straßen, die Zugänge zur Theresienstraße wurden mit Kanolerie und Infanterie abgesperrt, während zugleich ansehnliche Haufen der letztern Truppengattung vor der Residenz und vor der Hauptwache sich aufstellten. Aber ein wildes Pfeifen und Rufen gegen noch Lang in den Straßen fort." — Aehnliches meldet ein sehr detaillirtes, dem Tumulte von Stunde zu Stunde folgendes Münchener Schreiben der Köln. Zeit. — Ein Artikel aus München in Schwäb. Merk. sagt u. A.: „Unter den großen Menschenmassen hat die stutirende Jugend von Anfang an eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Je länger, desto mehr waren es Arbeiter und Straßenjungen, die, wohl zweck- und ziellos, durch Geschrei, Steinwerfen und Pfeifen ein frivoles Spiel gegen die öffentliche Ruhe trieben, bis Gendarmerie und eine Abtheilung Kuirassiere die Straßen bald da, bald dort säuberten, je nachdem sich eben immer wieder neue Schreierhaufen ansammelten. An stattgefundenen Verhaftungen kann es kaum gefehlt haben, und diese werden wohl zur Kenntlichmachung der eigentlichen Ziehfedern führen, die zu diesen bedauerlichen Exzessen geführt haben." — Eben so meldet ein Schreiben aus München vom 3. d. (in der Köln. Z.): Gestern hat zwar gegen Abend in einzelnen Straßen ein gerüchtvolles Auf- und Abwogen von Spaziergängern und noch später auch vereinzeltes Geschrei von Gassenbuben und Individuen aus dem Pöbel stattgefunden, die stutirende Jugend war aber dabei nicht im Mindesten betheiligt, was bezüglich der skandalösen Volksemmnisse am vorgestrigen Abende leider nicht der Fall gewesen ist. Schreiber dieser Zeilen selbst hat jedoch dunterfältig Gelegenheit gehabt, theils schon vorgestern Abends, theils gestern und heute sich im Umgange mit Studenten davon zu überzeugen, daß der ältere, gebildetere und solidere Theil der studirenden Jugend, somit zum Glück auch weit die Mehrzahl, diese öffentliche Appellation an die fanatisirten Haufen, dieses fatsmatische Hervorrufen der Straßen-Emeute als ein in unserer Zeit des Gesetzes und der Oeffentlichkeit doppelt verabscheuungswürdiges Unwesen von sich zurückweist."

München, 3. März. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt; einzelne Haufen, die sich gestern gegen Abend sammelten, trennten sich bald nach dem Erscheinen der starken Kürassierpatrouillen. Das Patrouilliren der Infanterie wird bis auf Weiteres fortgesetzt; auch sind bereits Bivouakirende der Infanterie einberufen, um die Compagnie auf 60 Mann zu bringen.

(N. C.)

Heute Vormittag brachten die bei der mehrere wähnten Demonstration betheiligten Studenten ei

---

nem Privatdozenten, Dr. saal verließ, ein Pereat, über deren Betragen ge

München, 2. Mä sich, daß der königl. Sta chen Dienst, Hr. v. Abel sel bestimmt ist.

Augsburg, 1. M Bezug auf die Verbrei möchte sagen, beschäftigt ligtesten Verwechnungen gefunden. Doch ist kei den. In München sind suchungen eingeleitet und

Karlsruhe, 4. M um 5 Uhr hat die Beerdi des großherzoglichen Hofth gefunden. Es war ein wah zug. Schon vor 4 Uh Gerüchte in der Pauls schlossen. Um halb 5 U dare Zug vom Rathhaus der unglücklichen Opfer nehmen an der Leichenf hatten. Sofort bewegt feierlich über den Marktp Waldhornstraße nach dem gen die Geistlichen des ev nisses u. der israel. Synag Verwandten der Verungl obersten Hofämter vom Mitglieder der verschied Staats- wie der städtische nagegenrathes, die Mitg und die Innungen mit Schlossen sich die zahlreich die Militairabtheilungen an. Eine außerordentl zogen. Zu beiden Seiten gestellt und begleitete lau ergriffen, mit thränenv Gang zum Grabe. Bei der Verunglückten stand und wurden unter Be beiden Gräbern gebracht, schaftlich umschlungen we lichen Worte des Trau Dekan Sachs, das sch des katholischen Geistlich seine würdevolle rührende das erhebende Gebet des ten machten einen ersch zahlreicher umstehender Me antige. Unglück scheint vo war. Kein Auge blieb Weinen unterbrach zum i sie nach den einzelnen der Verunglückten nannte bält 62 Namen.)

Karlsruhe, 4. M es faßt zu Thätlichkeiten und einem Theile der S wollten nach vorausgega schen Hof" eine Beschwe gen, indem viele von i vom niedern Militairst sehen. Dagegen ve samm zahl Unteroffiziere und Stunde ebenfalls im „ba teten auf diese Art d Sache; es zogen sich da gend zurück und versam „grünen Hof", und bitte der Turlacher eine Löschk der waren die Soldaten dungen wurden jedoch Stadt-Kommandanten u hindert. — So eben gang Karlsruhe, es dran deutenn in der Infanter gleich wieder gelöscht.

L. Schreiben au

Das Zustandekommen e katholischen Gemeinde in ven den hiesigen Deutsch beträgt. Wenn aber bei Köln und Koblenz diese so wollen wir die Bestät Zeit überlassen*). — De nunmehrige canol. theol von der zerrissenen Stutt licher angestellt worden Verfassung befindliche M

*) Allerdings hat der Bi 2. d. eine Versammlung katholizismus angekün

nem Privatdozenten, Dr. Prantl, als er den Hörsaal verließ, ein Pereat, weil er sich mißbilligend über deren Betragen geäußert hatte.

(Augsb. Abdztg.)

München, 2. März. Das Gerücht erhält sich, daß der König. Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Hr. v. Abel zum Gesandten in Brüssel bestimmt ist. (A. Z.)

Augsburg, 1. März. Auch hier haben in Bezug auf die Verbreitung eines bekannten, ich möchte sagen, berüchtigten Aktenstückes mehrere polizeiliche Vernehmungen angesehener Personen stattgefunden. Doch ist kein Resultat bekannt geworden. Im München sind darüber umfassende Untersuchungen eingeleitet und werden scharf betrieben.

(Ulm. Schnellp.)

Karlsruhe, 4. März. Diesen Nachmittag um 5 Uhr hat die Beerdigung der bei dem Brande des großherzoglichen Hoftheaters Verunglückten stattgefunden. Es war ein wahrhaft ergreifender Trauerzug. Schon vor 4 Uhr wurden alle Läden und Gewölbe in der Haupt- und den Nebenstraßen geschlossen. Um halb 5 Uhr ging der fast unabsehbare Zug vom Rathhaus ab, wo die Verwandten der unglücklichen Opfer und die zahlreichen Theilnehmer an der Trauerfeierlichkeit sich versammelt hatten. Sofort bewegte sich der Zug ernst und feierlich über den Marktplatz durch die Lange und Waldstromstraße nach dem Friedhofe. Voran gingen die Geistlichen des evangel und kathol. Bekenntnisses u. der israel. Synagogebeamte, ihnen folgten die Verwandten der Verunglückten, die Mitglieder der obersten Hofämter vom Civil und Militair, die Mitglieder der verschiedenen höchsten und hohen Staats- wie der städtischen Behörden und des Synagogenraths, die Mitglieder des Sängerbundes und die Innungen mit ihren Fahnen; an diese schlossen sich die zahlreichen übrigen Einwohner und die Studirenden der drei Waffengattungen an. Eine außerordentliche Menschenmenge hatte sich auf beiden Seiten bis auf den Friedhof aufgestellt und begleitete lautlos, vom tiefsten Schmerz ergriffen, mit thränenvollem Auge den schweren Gang zum Grabe. Acht Särge mit den Resten der Verunglückten standen vor der Friedhofkapelle und wurden unter Begleitung des Zugs zu den beiden Gräbern gebracht, welche sie fortan gemeinschaftlich umschließen werden. Die einfachen, herzlichen Worte des Trauerredners, des evangelischen Dekan Sachs, das schöne gottwerttrauende Gebet des katholischen Geistlichen, des Dekan Gaß, und seine würdevolle rührende Einsegnung, so wie endlich das erhebende Gebet des israelit. Synagogen-Beamten machten einen erschütternden Eindruck auf die zahlreiche unübersehbare Menge, welche durch das großartige Unglück schon von tiefer Rührung ergriffen war. Kein Auge blieb Thränenleer und lautes Weinen unterbrach zum öftern die Geistlichen, als sie nach den einzelnen Bekanntnissen die Namen der Verunglückten nannten. (Das Verzeichniß enthält 62 Namen.) (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 4. März. Gestern Abend kam es fast zu Thätlichkeiten zwischen dem Militaire und einem Theile der hiesigen Bürger. Letztere wollten nach vorausgegangener Anzeige im „badischen Hof" eine Beschwerdeschrift zu Stande dringen, indem viele von ihnen beim Theaterbrande vom rohen Militairstande mißhandelt worden seyen. Dagegen sie sammelte sich eine ziemliche Anzahl Unteroffiziere und Soldaten zu derselben Stunde ebenfalls im „badischen Hof" und verbinderten auf diese Art die freie Besprechung der Sache; es zogen sich daher die Bürger stillschweigend zurück und versammelten sich von neuem im „grünen Hof", und bliebten dort nach dem Muster der Turnacher eine Pöbl-Gesellschaft. — Auch hier waren die Soldaten nachgezogen, ernstliche Reibungen wurden jedoch durch das Erscheinen des Stadt-Kommandanten und seines Adjutanten verhindert. — So eben übersiel ein neuer Schreck ganz Karlsruhe, es brannte abermals, jedoch unbedeutend in der Infanterie-Kaserne, und wurde gleich wieder gelöscht. (Mannh. Z.)

L. Schreiben aus Frankfurt, 3. März. Das Zustandekommen einer sogenannten deutsch-katholischen Gemeinde in Mainz wurde natürlich von den hiesigen Deutsch-Katholiken mit Freuden begrüßt. Wenn der behauptet wird, es würden Köln und Koblenz diesem Beispiele bald folgen, so wollen wir die Bestätigung dieser Hoffnung der Zeit überlassen*). — Der ehemalige Kaufmann und nunmehrige cand. theol. Heribert Rau ist denn von der zerstiefenen Stuttgarter Gemeinde als Geistlicher angestellt worden und die in keiner dessen Verfassung befindliche Mannbeimer Gemeinde hat den protestantischen Kandidaten Graf von Worms angestellt.

*) Allerdings hat der Rheinische Beobachter auf den 2. d. eine Versammlung der Freunde des Deutschkatholizismus angekündigt.

§ Schreiben aus Frankfurt, 4. März. Die Verhängerung der Oeffentlichkeit der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung ruht nur noch in formellen Gründen. — Das Gerücht, daß ein südlicher Monarch die Regierung niederlegen und hier seine Residenz nehmen wolle, entbehrt natürlich aller Wahrheit. — Mit Interesse las man auch hier eine Art Manifest des abgetretenen bayerischen Ministeriums, in welchen namentlich die politischen Folgen des Ereignisses hervorgehoben werden. — Es bestätigt sich, daß das Haus Rothschild das neue würtembergische 4½ pCt. Anlehn von 12 Mill. Gulden zu 97½ pCt. übernommen. Gewiß wird es aber nicht unter Pari an Markt gebracht. — Die Fruchtpreise sind leider immer noch im Steigen begriffen, namentlich da noch starke Ankäufe für elsässische Rechnung ausgeführt werden.

Weimar, 1. März. Bekanntlich sollte zum bevorstehenden Frühjahr eine deutsch katholische Kirchenversammlung (Concil) hier abgehalten werden. Ein deßfallsiges Gesuch des Vorstandes der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist jedoch abschlägig beschieden worden. (Fr. J.)

Stuttgart, 2. März. An unsrer Fruchtschranne, wo bisher die Preise auf beunruhigende Weise von einem Markttag zum andern gestiegen waren, ist heute zum ersten Male wieder ein Sinken eingetreten, und man glaubt, daß dasselbe noch weiter fortgehen und jetzt viele bisher zurückgehaltene Vorräthe zu Markt kommen werden.

(Fr. J.)

Leipzig, 26. Febr. Mit ihrer 24. Nummer hat die „Leipziger Revue", herausgegeben vom hiesigen Professor und Genier Oswald Marbach, aufgehört zu erscheinen. „Gebietende Umstände (so heißt es) verhindern das fernere Erscheinen." Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Verhältniß Augsb. zur Revue deren Aufhören hauptsächlich herbeigeführt hat. (Mannh. Abdz.)

Marburg, 4. März. Der vor Kurzem suspendirte Professor der Staatswissenschaften Bruno Hildebrand wurde heute in eine Zelle des hiesigen Schlosses zur Untersuchungshaft abgeführt.

(O.-P.-A.-Z.)

Wien, 1. März. Aus ganz verläßlicher Quelle kann ich Ihnen folgende wichtige Nachricht mittheilen. Die Kosten unseres Militairbudgets sind während der letztverflossenen Monate so namhaft gestiegen — um 10 bis 12 Mill Gulden — daß man nunmehr ernstlich auf eine Reduction derselben bedacht ist. Oesterreich dürfte daher mit einem Systeme vorangehen, das sich früher oder später für alle europäischen Staaten als ein unabweisliches herausstellen wird — es wird nämlich entwaffnen. Zu diesem Behufe soll eine gemischte Commission gebildet werden, aus Repräsentanten der verschiedenen Hofstellen bestehend, und unter ihrer Leitung soll das Entwaffnungsgeschäft seinen Fortgang nehmen. Es versteht sich von selbst, daß man alle erdenkliche Rücksicht darauf nehmen wird, den militairischen Elementen jene Beweglichkeit zu sichern, die im Falle eines allerdings nicht wahrscheinlichen Kriegs erforderlich wäre.

(Corresp. v. u. f. D.)

Wien, 2. März. Gestern Abend ist Ihre Majestät die Königin von Baiern hier angekommen und bei ihrem durchl. Schwiegersohn dem Erzherzog Albrecht abgestiegen. Die ganze Familie beeilte sich der hohen Frau die Beweise der theilnehmendsten Hochachtung und Verehrung an den Tag zu legen. Der Aufenthalt Ihrer Majestät dürfte längere Zeit dauern. (Bresl. Z.)

Spanien.

Die Madrider Nachrichten reichen bis zum 27. Februar. Im Congreß, wo die Adreß-Debatte noch immer nicht zu Ende gekommen, legte der Minister des Innern ein Gesetz über Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung vor. — Das Ministerium geht mit dem Plane um, bedeutende (?) Streitkräfte im Mittelländischen Meere zusammenzuziehen. — Dem Herald zufolge wird über die Interventionsfrage zwischen Portugal, England und Spanien eifrig verhandelt. — Das nämliche Blatt will glauben machen, Cabrera sey nicht in London, sondern in Italien, wie das Gouvernement in Erfahrung gebracht; er habe es unter seiner Würde gefunden, sich an die Spitze eines Banditenhaufens zu stellen. Uebrigens sey er nicht mehr für die Sache Enthusiast! — (Die Toloufer Emancipation versichert dagegen aufs Bestimmteste, Cabrera sey in Spanien.) — Der Herald wiederholt auch die Angaben anderer Blätter, daß Graf Montemolin zu London eine Anleihe von 2 Millionen Piaster zu Stande gebracht und daß Oesterreich und Rußland ihm Subsidien angeboten hätten. — Der Clamor publico versichert nach Briefen aus Barcelona, daß die Cortisten sich Morterells bemächtigt hätten.

Belgien.

Brüssel, 4. März. Vorgestern Nachmittags fielen in einer Vorstadt von Brügge Brodunruhen vor. Einem Bäcker und Getreidehändler wurde der Laden geplündert und das vorhandene Brod von den hungrigen Eindringlingen weggenommen. Durch das Erscheinen der Gensd'armerie wurde indeß die Ruhe bald hergestellt. Dagegen hatte dieser Vorgang ernstere Unruhen in der Stadt zur Folge, die erst gegen Mitternacht und durch Aufbieten der ganzen bewaffneten Macht von Brügge gestillt werden konnten. Der Bürgermeister und das Schöffenkollegium erließen gestern Morgen einen Aufruf an die Stadt, worin sie ankündigten, daß alle Maßregeln getroffen sind, um neue Zusammenrottungen mit unerbittlicher Strenge auseinander zu treiben. — Bedenkt man dabei, daß gestern das Hektoliter Weizen wieder, und zwar um nicht weniger als 2 Frcs. 94 C. aufgeschlagen ist und daß die Bettler-Depots alle übersüllt sind — das in la Cambre, bei Brüssel, hat allein eine Bevölkerung von 2500 Personen, — so wird man die Zustände Belgiens gewiß nicht beneidenswerth finden.

Brüssel, 5. März. Der Minister des Kriegs hat allen Platzkommandanten die strengsten Befehle in Betreff der Unterdrückung von Emeuten zugesertigt. Wir stehen in ganz Belgien auf einem vulkanischen Boden; die Besorgniß und Angst bei den höheren und mittleren Klassen hat einen hohen Grad erreicht. Wo man hinkommt, hört man die Frage aufstillen: was soll aus uns in den fünf Monaten bis zur Ernte werden? Die Noth unter den arbeitenden Classen nimmt täglich zu und damit zugleich die Erbitterung und die Neigung zu Aufruhrversuchen. — In Lüttich herrscht eine so heftrickische Aufregung, die sich bereits in mehreren Excessen kund gegeben, daß alle militairischen Posten verdoppelt und die Polizeimannschaften die ganze Nacht auf den Beinen sind. Der Stadtrath hat gestern eine geheime Sitzung gehalten, um über Errichtung einer städtischen Bäckerei zu berathen. Es sollen den Armen, wie dies in Paris seit längerer Zeit geschieht, Brodbillets ertheilt werden, gegen deren Ablieferung sie das Brod zu einem niedrigeren als dem Tarpreise erhalten können. — In Brüssel befürchtete man gestern Unruhen während des Getreidemarktes; es waren alle Vorsichtsmaßregeln im voraus getroffen; doch hat sich nirgends eine besondere Störung gezeigt. — Der König wird heute zurückerwartet.

Frankreich.

Paris, 4. März. Die Gazette de France versichert, die Nachricht der englischen Blätter, daß die französische Regierung dem Londoner Cabinet ihre Absicht, die balearischen Inseln vorläufig zu besetzen, angezeigt habe, aufs bestimmteste für unwahr erklären zu können. Um den Eindruck zu vernichten, welchen diese Nachricht etwa in England gemacht haben könne, und um zugleich jeden Vorwand zu ihrer Wiederholung zu beleitigen, habe sogar das Tuilerien-Cabinet unverzüglich den Befehl erachen lassen, daß für die nächste Zeit kein französisches Kriegsschiff in den Gewässern der balearischen Inseln stationiren solle. Auch sey Graf Aulaire angewiesen worden, etwaige Besorgnisse der englischen Regierung über diesen Punkt durch die bestimmtesten Gegenversicherungen zu beschwichtigen. — Hier ist die Nachricht eingetroffen, die Königin Isabella müsse sich auf den Rath ihrer Aerzte in das Bad Santa Agueda begeben. — An der spanischen Gränze hat ein ernstlicher Conflict stattgefunden. Ein französisches Handelsschiff scheiterte nämlich auf der Bidassoa; die Einwohner und Behörden von Fontarabia bemächtigten sich des Schiffes und der Ladung, wogegen die Mannschaft sich widersetzte und die französische Gränzbehörde protestirte. Da der kommandirende General Harispe zu Bayonne das Schiff nicht befreien konnte, so wollte er Gewalt anwenden und sandte zwei Schwadronen Kavallerie und ein Bataillon Infanterie mit einer halben Batterie hin. Das Gouvernement hat aber durch telegraphische Depesche den Befehl gegeben, die Colonne halt machen zu lassen, indem es ein solches energisches Mittel zu vermeiden wünschte. — Lord Normanby hat gestern einem großen Feste bei Hofe beigewohnt. — Man versichert, daß das Ministerium im Laufe des Monats einen Gesetzentwurf wegen Abänderung der Zölle auf Eisen, Wollen- und Baumwollengruge vorlegen werde; der Eingangszoll von Eisen solle künftig nur die Hälfte betragen. — Der Kaiser von Rußland ist die Herren Rothschild ersucht, ein Bank-Comptoir ihres Hauses in Peters-

burg zu eröffnen. — Die Getreidepreise in den Provinzen sind fortwährend im Steigen begriffen. Aus Montauban, Bergerac, Lauzac ꝛc. wird von neuen Getreide-Emeuten berichtet. — Die Börse war heute wieder sehr flau in Folge von mancherlei Gerüchten. Es hieß die Bank werde ihren Diskonto noch erhöhen und das Gouvernement sehe sich in der Nothwendigkeit, ein neues Anlehen von 100 Mill. zu kontrahiren. — Nach Berichten des Akhbar scheint der auf Ab-del-Kader versuchte Mordanfall Begründung zu haben. Wörtlich darüber soll der Emir mit seinen Reitern sich auf die nächsten Douars der Halafs gestürzt haben, wo ein blutiger Kampf sich entspann, der auf beiden Seiten Menschen kostete. Die Deira des Emirs solle sich auf Sdan zurückziehen müssen, da die Halafs sich zu rächen suchten.

(Die Pariser Nachrichten vom 5. d. sind durchaus unerheblich. Die Morgenjournale beschäftigen sich größtentheils mit den englischen Meetings und Parlamentsverhandlungen. — Das Journal des Debats theilt das vielbesprochene Memorandum der vier bayerischen Ex-Minister in extenso mit. — Prinz Ludwig von Sayn-Wittgenstein ist in Paris angekommen. — Die Börse war am 5. sehr flau. Renten 78, 25; 118, 60; span. 3 pCt. 35.)

Großbrittanien.

London, 4. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden zunächst mehrere Eisenbahngesetzentwürfe zum 2. Male gelesen. Sodann ging das Haus zu der Fielden'schen Zehnstundenfabrikarbeiterbill über. Hr. Escott stellte den Antrag, daß man erst in sechs Monaten darüber in ein Komite übergehen solle, sich wieder wöchentlich darüber verbreitend, ob nicht bereits die Kunkurrenz dieser Bill auf die Landes-Industrie haben müsse. Mehrere Mitglieder sprachen theils für, theils gegen die Bill; unter letztern bekämpfte sie Sir R. Peel energisch, indem sie die Landeswohlfahrt der einträchtigen und die Hülfsquellen des Landes gefährden könne. Nach lebhafter Debatte, in welcher indessen sich keine neuen Argumente vernehmen ließen, wurde der Antrag des Hrn. Escott mit 190 gegen 100 Stimmen verworfen, so daß die Bill eine entschiedene Majorität für sich hat. — Im Anfang der heutigen Unterhaussitzung zeigte Lord Ebrington an, er werde gelegentlich der Zehnstundenbill den Antrag stellen, daß man keine erwachsenen Frauenzimmer in den Fabriken mehr beschäftigen dürfe und daß hinfüro nur Aerzte und Leute von Fach zu Inspectoren der Fabriken ernannt werden sollten. Auf eine Frage, wie groß die Zahl der auf Staatskosten beschäftigten Armen sey, entgegnete der Staatssekretair, daß deren Zahl sich immer noch steigere und daß dieselben den 20. Februar 668,000 (?) betragen hätte. — Hr. J. O'Connell möchte, daß ein Theil der Irischen Armen auf Staatskosten dem Landbau beschäftigt würde. Bei Abgang der Post brachte Hr. V. Smith eine Bill der Irischen Deputation zur Förderung der Auswanderung nach den brittischen Kolonien ein. — Die Auswanderung nach Amerika wird immer lebhafter. Die Armen ziehen nicht von dannen — denn ihnen fehlt es natürlich an den Mitteln — sondern wohlhabende, gut genährte Personen, unter ihnen besonders Pächter aus der mittleren Klasse derselben. — In der Repealversammlung vom 1. d. wurde abermals ein Brief O'Connells verlesen; der Betrag der Repealrente war — 6 Pf. St. — Uebrigens soll O'Connell sich jetzt etwas besser befinden. — Prinz Albert hat die Kanzlerwürde der Universität Cambridge angenommen. Die Einführung desselben wird am 18. dieses Monats, die feierliche Installation im Juli stattfinden. Man hofft, die Königin werde den Festlichkeiten aus diesem Anlasse beiwohnen. — Der Fonds-Markt hat sich noch nicht gebessert; die neuen Schuldtitel stehen ½ bis ¾ Prämie. — Consols 90⅞ a ⅞; Mex. 22 a 22¼; span. Anl. 21¾ a 24; pass. 5 a 5⅛; deferred 16½ a 17½; 3 pCt. 34⅛ a ⅜; Portug. 33½ a 34½.

Italien.

Rom, 15. Febr. Wie sich jetzt mit Gewißheit herausstellt, gehen die Kornvorräthe im Lande weit über den Bedarf bis zur nächsten Ernte, und die Regierung hat in Folge dessen dem Handelsstand in Ancona erlaubt, 15,000 Rubbie Korn, welche nach dem Auslande verkauft, zur Einschiffung bereit lagen, als das Verbot der Ausfuhr erschien, nunmehr frei verführen zu können. Die künstliche Steigerung der Getreidepreise wird in vielen Ortschaften von Mißvergnügten benutzt, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und der Cardinal Ferreti, Legat von Urbino und Pesaro, hat um diesen Mißbräuchen vorzubeugen, mehrere Individuen verhaften lassen. — Die Sammlung für die armen Irländer hat einen erfreulichen Fortgang, und eine gemischte Direction von Römern und Engländern hat nun einen Ball zum Vortheil der Nothleidenden in Schottland und Irland angekündigt, wozu die Einlaßkarte für Herren drei Scudi, zwei Scudi für Damen kostet. So wird dem Elend auch durch Tanz geholfen!

(A. Z.)

Rom, 22. Febr. Ueber die am Sonnabend Mittags nach 12 Uhr Statt gefundene merkwürdige Audienz des türkischen Gesandten, Scheikh Effendi, bin ich im Stande, Ihnen den folgenden treuen Bericht zu geben, den ich der genauen Mittheilung eines am päpstlichen Hofe angestellten und dabei gegenwärtigen Herrn verdanke. Eine unglaubliche Menge Neugieriger war auf dem Platze Monte Cavallo und in den Straßen, durch die der Gesandte seinen Weg nahm, versammelt. Gegen 12 Uhr nahte sich Scheikh dem päpstlichen Residenzpalaste; vor seinem Wagen gingen vier auf römische Weise solenn gekleidete Bediente und zugleich zwei türkische Diener. In dem ersten Wagen saß der Gesandte allein, aufs reichste gekleidet, mit einem türkischen Barett und einem Säbel, dessen Griff von Brillanten strahlte. Neben diesem, so wie neben dem folgenden Wagen, in welchem der Sekretair, der Dragoman und noch ein dritter türkischer Angestellter saßen, gingen zwei türkische Diener. In den päpstlichen Gemächern war die nur bei den außerordentlichsten Gelegenheiten Statt findende Anticamera doppia versammelt. Im großen Saale saß der Papst in voller Pracht auf einem Throne, neben ihm zur Rechten Rand der sprachkundige Kardinal Mezzofanti. So wie der Wagen des Gesandten im Palaste anlangte, verfügte sich die Anticamera militare (Robigarde ꝛc.) auf die große Treppe und bildete hier eine doppelte Reihe. Der Gesandte neben dem Sekretair, dem Dragoman und dem dritten Begleiter durchschritt nun die Vorzimmer, wo sich der mit dem Türkischen wohlvertraute Pater Arsenio als Dolmetscher an sie anschloß, denn der Gesandte ist nur der türkischen Sprache mächtig. Als er sich dem Throne nahte, machte er nebst seinen Begleitern eine tiefe Verbeugung und nahm alsdann auf einem kleinen, dem Throne gegenüber für ihn bereit stehenden Sessel Platz, war aber durch die ihn umgebende Pracht und das Ungewohnte der Erscheinung so betroffen, daß er erst, nachdem Kardinal Mezzofanti ihm auf türkisch Mut eingesprochen, seine türkische Anrede an den Papst begann. Nach Beendigung derselben bat der Pater Arsenio den Papst um die Erlaubniß, der größeren Genauigkeit wegen die Uebersetzung dieser Rede vorlesen zu dürfen. Der Inhalt war: Der Großherr freue sich über die Wahl Pius' IX., er mache ihm seinen freundschaftlichen Gruß, wünsche ihm Glück und hege zugleich die Hoffnung, daß für die Zukunft eine innigere Verbindung zwischen beiden Höfen Statt finden werde. Der Papst erwiderte nur folgende wenige Worte: Ringrazio il mio Dio essere presente a questo atto di bonta verso di me, ringrazio il Gransignore di questa sua gentilezza e lo ringrazio anche della visita che ha fatto di Voi, was Pater Arsenio sofort ins Türkische übertrug. Auf die Weisung des ersten Ceremonienmeisters Monsignor de Ligne entfernten sich hierauf alle Gegenwärtige bis auf Se. Heiligkeit, Kardinal Mezzofanti, den Gesandten, Pater Arsenio und die drei türkischen Begleiter, welche Letztere zwei Minuten später ebenfalls den Saal verließen, so daß nunmehr außer dem Papste nur Kardinal Mezzofanti, der Gesandte und Pater Arsenio gegenwärtig blieben. Die geheime Audienz dauerte 20 Minuten, worauf der Gesandte dem Kardinal-Staatssecretair seine Visite machte.

(K. v. u. f. D.)

Rom, 23. Febr. So eben erfahre ich aus guter Quelle, daß Se. Heiligkeit beschlossen hat, einen Nuntius nach Konstantinopel zu senden, und daß seine Wahl zu diesem höchst wichtigen Posten den Kardinal Ferretti treffen wird. Daß die Ausführung dieses Entschlusses von wesentlichen und entsprießlichsten Folgen für die in mehreren türkischen Provinzen unter barbarischem Drucke seufzenden Christen sein werde, als alle französischen Interventionen, ist keine Frage. Kardinal Ferretti aber ist ein Mann, der in jeder Rücksicht des Papstes volles Vertrauen verdient und gewiß den Erwartungen, die man vom Erfolge seiner Wahl hegen darf, entsprechen wird.

(Cor. v. u. f. D.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend den Besuch des hiesigen botanischen Gartens.

(1299. J. b) Der vielfache Mißbrauch, welcher bisher bei dem Besuche des hiesigen botanischen Gartens stattgefunden und Nachtheil und Schaden für die Anlagen herbeigeführt hat, macht nach höherer Anordnung folgende Bestimmungen nothwendig:

1) Für Freunde und Kenner der Pflanzenkunde aus allen Ständen wird der Garten täglich mit Ausnahme der Sonn- und anderer Festtage Vormittags von 8–12 Uhr und Nachmittags von 3–7 Uhr geöffnet. Um 7 Uhr Abends wird er geschlossen.
2) Die Gewächshäuser dürfen nur unter Aufsicht des botanischen Gärtners oder seines Gehülfen betreten werden.
3) Reisende können bei kürzerm Aufenthalte den Garten in jeder Stunde besuchen, wenn sie sich an den Gärtner wenden, zu dessen Wohnung die in der Nähe derselben gelegene, mit einem Schellenzuge versehene Gartenpforte führt.
4) Diejenigen, welche Botanik studiren, können mit dem Gärtner auch eine besondere, in die Morgenstunde fallende Zeit verabreden, in welcher sie den Garten regelmäßig besuchen wollen. Wir ertheilen ihnen hierüber eine auf ein Jahr gültige Einlaßkarte.
5) Gegen Pränumeration von 4 Thaler können die Studirenden und andere Pflanzenfreunde vom Gärtner wöchentlich einmal Behufs Anzeigen der Herbarien Exemplare erhalten, und zwar vom 1. Mai bis zum 1. October.
6) Zum öffentlichen Spaziergange kann der Garten, als wissenschaftliches Institut, nicht benutzt werden. Kinder werden nur in Begleitung ihrer Eltern (alle nicht unter der bloßen Aufsicht von Dienstboten) eingelassen. Von einem jeden Besuche wird erwartet, daß er sich keine Beschädigungen der Gewächse erlaube oder Hunde mitbringe, wodurch er dem Garten schaden würde. Niemand darf die vordere Mauer des Gartens überklettern und durch die Sorge für dessen Erhaltung und Schonung hervorgerufenen Bestimmungen von Jedermann auch ohne besondere Erinnerung gerne Folge geleistet werden wird.

Königl. Ober-Präsidium der Provinz Westfalen.
Im Allerhöchsten Auftrage:
Der Geheime Staats-Minister
ge. Flottwell.

Bei mir ist erschienen:

Das Portait des Papstes Pius IX.

gemalt von **Witta** in Rom, in Stahl gestochen von **Wranmoore**. Preis 10 Sgr.

Für die Aehnlichkeit des Portraits bürgt die Auslage von Männern, die sich davon persönlich in Rom überzeugten. Der Stich ist sehr gelungen und der Preis zur größern Verbreitung so billig gestellt.

Münster, den 8. März 1847.

J. H. Deiters.

Entbindungs-Anzeige

(1812a) Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Töchterchen zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Friedrich Wilms.

Münster, den 8. März 1847.

Theater in Münster.

Mittwoch, den 10. März: (zum Benefiz des Herrn und Frau Schermann) Die mariolschiller. Schauspiel in 5 Akten von Heinr. Laube.

Donnerstag, den 11. März: Die Stummen von Portici. Große Oper in 5 Akten von Auber.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich im Schauspielhause, Dienstag den 9. März, musikalisch-dramatische Abendunterhaltung veranstalten werde. Unterstützt von den ersten Kräften unseres Theaters und dem hiesigen Orchester, hoffe ich, den mich Beehrenden einen mannigfach genussreichen Abend zu verschaffen, und erwähne, nach dem eigens dazu ausgegebenen Programm, daß Herr Geyer ein Concertino auf dem Holz- und Streichinstrumente, und meine 10jährige Tochter Emma ein Rondo auf einem höchstgeehrten Publikums schon am Fastnachtsdienstage erworben zu haben schmeicheln darf, auch an diesem Abende einige Arien vorzutragen die Ehre haben werde. Es wie Schweitzers überall mit großem Beifall aufgenommene Posse „die Familie Fliedermäller" zum ersten Male zur Aufführung kommen wird.

Herr Deichmann, Violinspieler aus Brüssel (Schüler von Beriot) wird die Ehre haben, zwei Pieces für Violine von Beriot und Vieuxtemps vorzutragen.

Mit der Bitte um zahlreichen gütigen Zuspruch empfiehlt sich mit Hochachtung

Julius Wunderlich,
Musik-Direktor beim hiesigen Theater.

Münster, den 8. März 1847.

Zu unserer, Mittwoch den 10. d. M., stattfindenden Benefiz-Vorstellung haben wir die Karlsschüler von H. Laube gewählt, und hoffen wir, daß dieses vortreffliche Stück jedem Theaterfreunde willkommen seyn dürfte; wir erlauben uns daher, zu recht zahlreichem Besuche dieser Vorstellung hochachtungsvoll und ergebenst einzuladen.

Bertha und Eduard Schermann.

(Hierzu eine Beilage.)

Vermischte

Weitere Details über brand. „Seit dem fürchterl der Köln. Zeit. auf Karlsr Jahre 1842 auf der partei rignete und bei welchem gegr verbrannten, hat sich nichts als der karlsruher Theaterco unglücklen, soweit man di schen aber achtzig, und imm liche Ueberreste, haufenweis gerüstet und verkauft. Die zu retten, von denen so viel Von der obersten, vier Sto dem Feuer und dem Rauch sprangen Mehrere von Ei derab. Einige gleichfalls, Ein Subtair warf auf diese und rettete dadurch dadurch rückgehalten, verbrannte. ihren Genehmen herab. Viele in die Abtritte, um dem R aber den Gebrängen wegen gen und stürzten mit der ge engen Gängen zusammenge konnten, da die hölzernen T des Gebäudes alsbald in B und Galerieen in die Tiefe, memmere verschwanden. D aus Holz und Ziegelsteinen schon ging man mit dem Fronte mit einem gerüstet Auf dem Kirchhofe liegen d manche davon hat man wie sind ferstellt oder nur th man Kumpfe ohne Kopf Knochen ohne Fleisch — e so jammervoll sind die Klag mern herumwandeln und ih suchen. — Die heutige Un Ursachen des Unglückes t Vorsteher der Gas-Anstal leute die Lampen im Thea gestabilich sey, unkundigen Die Theaterverwaltung ga verwaltungsrath aber weig Hoffnung das Anzünden ein se machten die Engländer welche die Vorgänge ver Schmuck blieb dessen ungea der Hoflogen nöthig erachtet der alte Lampenputzer in Wilhelm kam, wollte die e schrob nun den Hrc ab und breite Oeffnung ausströmen schuldigung sagte, in den r er an die andere Lampe, un sich das inzwischen in der K daran, die Vorhänge fingen lief davon, that aber gerr man sogleich den Hahn der durch wurde es finster (und

Die Karlsruher Zeit. drei Tagen ist man unabläs unglücklen aus den Trümm Friedhof zu bringen, wo e aufnehmen wird. Fast alle durchaus unkenntlich. Es blick, die Ueberreste bald v seinen Mädchen und jungen Manche im Augenblicke, d feinig Schaug suchen), sich haben mögen. (An eine die Plauderei, ein Anderer gudeen in der Hand.) D des Hoftheaters, aus w aufgegraben, wird einer Friedhof gebracht. Es ist die zahlreichen Familien d den haben wenigstens den, lichen Trost, die Gebeine in gewohnter Erde und die den Preis gegeben zu wis Gefühl, aus welchem jene Daß indeß die Beerdigsch

Westfälischer Merkur.

Beilage zu **Nro. 58.** Münster, Dienstag den 9. März **1847.**

Vermischte Nachrichten.

Weitere Details über den Karlsruher Theaterbrand. „Seit dem fürchterlichen Unglücke, (schreibt man der Köln. Zeit. aus Karlsruhe vom 3. d.) welches im Jahre 1847 auf der pariser-versailler Eisenbahn sich ereignete und bei welchem gegen 200 Personen welche lebendig verbrannten, hat sich nichts Schauderhafteres zugetragen, als der karlsruher Theaterbrand. Die Zahl der hier Verunglückten, soweit man dieselbe bis jetzt kennt, steigt schon über achtzig, und immer noch findet man menschliche Ueberreste, haufenweise aber einander liegend, halb gerötet und verkohlt. Die Erzählung der Versuche, sich zu retten, von denen je mehr anlangen, ist herzzerreissend. Von der obersten, vier Stockwerk hohen Gallerie, welche dem Feuer und dem Rauche am meisten ausgesetzt war, sprangen Mehrere von Etafe zu Etafe ins Parterre herab, Einige glücklich, Andere gingen dabei zu Grunde. Ein Soldat warf auf diese Art sein Mädchen hinunter und rettete dadurch; er selbst von hinteren zurückgehalten, verbrannte. Die Mädchen halfen sich an ihren Gewehren herab. Viele suchten im ersten Schrecken in die Abtritte, um dem Rauche zu entgehen, konnten aber des Gedränges wegen die Thür nicht mehr aufbringen und starben mit der ganzen Masse derer, die in den engen Gängen zusammengepreßt waren und nicht weiter konnten, da die heißeren Treppen auf der hinten Höhe des Gebäudes alsbald in Brand geriethen, mit Mauern und Gallerien in die Tiefe, wo sie im ungeheuren Flammenmeere verschwanden. Das ganze Gebäude war leicht aus Holz und Ziegelsteinen aufgeführt, und seit Jahren schon ging man mit dem Gedanken um, eine feinerne Fronte mit einem geräumigen Treppenhause zu bauen. Auf dem Kirchhofe liegen die Ueberreste der Verbrannten; manche davon hat man wieder erkannt, aber die meisten sind entstellt oder nur theilweise vorhanden. Es liegt am Rumpfe ohne Kopf und Arme, einzelne Beine, Knochen ohne Fleisch — ein furchtbarer Anblick! Eben so jammervoll sind die Klagen derer, die unter den Trümmern herumwandeln und die Reste ihrer Angehörigen aufsuchen. — Die heutige Untersuchung über die näheren Ursachen des Brandes hat Folgendes ergeben: Der Vorsteher der Gas-Anstalt versuchte, daß einer jener Leute die Lampen im Theater besorgen sollte, weil es ja gehörlich sey, Anfangs in diesen Geschäft angestellt war. Die Theaterverwaltung ging darauf ein; der Ober-Hofverwaltungsrath aber weigerte sich und übertrug in den Hoflogen das Anzünden einem alten Lampenputzer. Eben so machten die Engländer auf die Gefahr aufmerksam, welche die Vorhänge veranlassen konnten. Der alte Schmuck blieb dessen ungeachtet weil vom Verschönerung der Hoflogen nöthig erachtet wurde. Als am 28. Februar der alte Lampenputzer in die Loge des Markgrafen Wilhelm kam, wollte die eine Lampe nicht brennen. Er schrob nun den Boc ab und ließ das Gas durch die fingerbreite Oeffnung ausströmen, um, wie er zu seiner Entschuldigung sagte, in den Boc zu blasen. Hierauf ging er an die andere Lampe, und als diese brannte, entzündete sich das ausströmen in der Loge gesammelte Gas von selbst daran, die Vorhänge fingen Feuer, und der Lampenputzer lief davon, that aber gehörige Meldung. Nun sperrte man sogleich den Hahn der Theater-Gasleitung. Dadurch wurde es finster (und das Unglück nur noch größer.“)

Die Karlsruher Zeit. vom 4. d. sagt u. A.: „Seit drei Tagen ist man unablässig damit beschäftigt, die Verunglückten aus den Trümmern auszugraben und auf den Friedhof zu bringen, wo ein gemeinschaftliches Grab sie aufnehmen wird. Fast alle Leichen sind verstümmelt und durchaus unkenntlich. Es ist ein herzzerreissender Anblick, die Ueberreste bald von Kindern, bald von erwachsenen Mädchen und jungen Männern zu sehen, von denen Manche im Augenblicke, als der Tod sie ereilte, wechselseitig Schutz suchend, sich fest an einander geklammert haben mögen. (An einem Mädchen fand sich noch die Plauchette, ein Anderes hatte noch Reste ihres Opernguckres in der Hand.) Der Schutt aus jenen Räumen des Hoftheaters, aus welchen man die Verunglückten ausgegraben, wird einer Anordnung zufolge auf den Friedhof gebracht. Es ist dies eine zarte Rücksicht für die zahlreichen Familien der unglücklichen Opfer; dieselben haben wenigstens den, wenn auch immerhin schmerzlichen Trost, die Gebeine ihrer Kinder und Angehörigen in geweihter Erde und die Asche derselben nicht den Winden Preis gegeben zu wissen. Wir verehren dankbar das Gefühl, aus welchem jene Anordnung hervorgegangen. — Daß indeß die Verunglückten, wenigstens bei weitem die große Mehrzahl, den Tod des Erstickens starben, darf nach allen Mittheilungen als gewiß angenommen werden, und damit haben wir doch die eine Beruhigung, daß sie einen schnellen und auf keinen Fall den langsamen Martertod durchs Feuer erlitten. Wir haben von einem Mann, der sich durch einen Sprung ins Parterre gerettet, uns erzählen lassen, daß er bei einem Blick nach der Gallerie die ganze vordere dicht gedrängte Reihe der Zuschauer leblos liegen sah, alle das Gesicht nach der Bühne gewendet, auch nicht die leiseste Bewegung habe er bemerkt; sämmtliche Personen waren schon im Zustande völliger Betäubung — sie waren nicht todt, aber das Bewußtseyn war nach wenigen Augenblicken geschwunden.“

§ Schreiben aus Frankfurt, 4. März. Schon gestern wurde von Karlsruhe gemeldet, daß die Zeitungsangaben über den Verlust der Menschenleben bei dem furchtbaren Theaterunglück in Karlsruhe weit unter der Wahrheit stehen und man der Polizei bereits circa 170(!) Vermißte angezeigt habe. Heute Nachmittag spricht man von einer noch weit größern Anzahl, und man muß daraus schließen, daß sich unter den Verunglückten auch viele Fremde befanden; die vermißten Karlsruher können doch wohl der Polizei alsbald angezeigt werden, und diese hat keine Ursache, den wirklichen Thatbestand des Unglücks zu verheimlichen. Ein hiesiger Bürger, der sich am Samstag noch dem nun noch kaum eine halbe Tagereise von ihrer entfernten Karlsruhe begab, soll auch vermißt werden. Gräßlich ist, daß viele Kinder, die mit Dienstleuten in das Theater gehen wollten, um die Räterische Posse mit anzusehen, umkamen — Wohl wäre das Unglück noch größer gewesen, wenn der Brand eine halbe Stunde später ausgebrochen, allein dies war in seiner Ursache wenigstens unmöglich. Er entstand nämlich, wie erwähnt ist, dadurch, daß bei dem Anzünden der Lampe in der markgräflichen Loge sich Knallgas (?) entwickelte und die Flamme die Draperie ergriff. Das Innere des Hauses brannte gleich überall und das Dach stürzte unbegreiflich rasch ein und begrub viele Menschen. Augenzeugen schildern die einzelnen Zimmerscenen in einer herzzerreissenden Weise. Man spricht hier nur noch von Katastrophe.

Aus Chamounix berichtet man ein gräßliches Unglück: Den 10. Febr. Abends hörte man ein furchtbares Getöse, denn eine Lawine stürzte von der Höhe von Argentière-Rouges auf das Thälchen Chadie hernieder. Diese Flecken, in dem mehrere Fabriken sind, wurde ganz durch Schnee verschüttet, und der Luftzug, der hindurchstrich, wurde in seinem Laufe gehemmt, so daß das Wasser sich weit über die Ebene ergoß. Nur ein Personen einer Familie wurden durch den starken Widerstand einer Mauer gerettet, und es gelang ihnen, durch das Dorf sich einen Ausgang zu bahnen. Sie eilten nach Praz um Hülfe, als sie aber zurückkamen, konnte man die frühere Lage der Häuser nicht mehr auffinden, indem ungeheure neuer Schnee heruntergestürzt. Nach zuverlässiger Wuthe gelang es, die Häuser aufzugraben, und man fand noch sechs Menschen am Leben, ohne daß man Hoffnung hatte, irgend einen der anderen Bewohner des Ortes noch am Leben zu finden.

Locales und Provinzielles.

* Münster, den 8. März. Es hat uns mit voller Freude erfüllt, daß die Carnevals-Gesellschaft in der gestrigen General-Versammlung sich darüber geeinigt hat, die Ueberschüsse den Armen durch die hier bestehenden Kirchspiels-Frauen-Vereine zuzuwenden. Wir erkennen dazu selbstredend auch den evangelischen Frauen-Verein, und die Direction der Klemkinderbewahranstalt. Auf der Hand liegt es, daß der Zweck der Vertheilung am besten dadurch erreicht wird, wenn das Geld in die Hände derjenigen Armen — als in natura — über auf andere Weise — kommt, die der Unterstützung am meisten bedürftig und denselben am würdigsten sind. Darüber darf nun die Gesellschaft ganz beruhigt sein. Diese Vereine sind mit den Verhältnissen der Armen, mit der Noth, wie ihnen am besten zu helfen . . . . durch persönliche Ueberzeugung so innig vertraut, daß das Geld in keine bessere Hände niedergelegt werden konnte. Mögen dieselben in dieser Weisheit eine neue Ermunterung finden, die gesegnete Wirken fortzusetzen; mögen die Einwohner Münsters aber durch diese Zeilen neuerdings auf jene Vereine aufmerksam gemacht werden, die jede, auch die kleinste Gabe auf das gewissenhafteste benutzen! — Thränen, welche in den Augen des Armen getrocknet wurden, werden im dankbaren Gebete zu dem großen Armen-Vater desto reichlicher fließen.

* Oeconomisches.

Die Zeit naht heran, wo die Kartoffelgruben geöffnet und muthmaßlich oder nicht nur die Pferde dieses Nahrungsmittels fallen werden, sondern es wird, wie solches im vorigen Jahre ebenfalls geschah, hier und da auch noch ein Antrag auf Zapfenschl kommen, dessen verschreibliche Benutzung zu menschlichen Nahrung bei uns noch wenig bekannt und üblich ist. Ich meine die Runkelrüben und ihre Verwendung zum Brode, wovon schon früher in diesen Blättern Erwähnung geschehen ist, ohne, so viel mir bekannt, zu Versuchen geführt zu haben. Es dürfte daher jetzt ein passender Augenblick seyn, diesen Gegenstand noch einmal zur Sprache zu bringen, und namentlich darüber Sorgfältige anzustellen, was in einer der vorzüglichsten letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Wissenschaften darüber verhandelt wurde.

Bei dem Vortrage, den der bekannte Gelehrte Payen über diesen Gegenstand hielt, wurde zuvörderst nachgewiesen, daß die bisher versuchten Mischungen zum Behufs des Brodbackens den Zweck nicht erfüllten, indem sie das Brod entweder in Hinsicht auf Consistenz und Geschmack oder in der Nahrhaftigkeit zu verschlechtern. Namentlich träfe das Erste beim Brod von Hafermehlreichen, welche in der bisher üblichen Weise der Zubereitung eine angemessenere Anwendung finden, das Zweite bei den Kartoffeln zu, welche einen schon gleichsam ein fertiges Brod liefern, sobald sie gekocht wären.

Mit der Runkelrübe — so fährt jener Bericht fort — verhält sich die Sache ganz anders. Allein für sich genossen, ist ihr Nahrungsfähigkeit im Verhältniß zur Masse allzu gering, dagegen in angemessener Menge als Zusatz zum Brode angewendet, vermehrt sie mit der Masse auch die nährenden Bestandtheile desselben, ohne dessen Geschmack und äußeres Ansehen erheblich zu verändern, wie solches durch mehrfache, in Frankreich und anderwärts angestellte Versuche bereits außer Zweifel gesetzt ist.

Wenn demnach die Nützlichkeit einer solchen Anwendung der Runkelrübe als erwiesen anzunehmen ist, so fragt es sich, in welcher Quantität solches am besten geschieht, um den Zweck am vollständigsten zu erreichen, sowohl in Betreff der Nahrhaftigkeit, als in Hinsicht auf äußeres Ansehen und Wohlgeschmack des damit zubereiteten Brodes?

Gleiche Theile Runkelrüben und Mehl würden beim Kneten und Aufbacken des Brodes Schwierigkeiten darbieten, welche schwerlich zu beseitigen wären, erfahrungsmäßig aber dann nicht eintreten, wenn zu 2 Theilen Mehl nur ein Theil Runkelrübe genommen wird. Der Geschmack dieses also zubereiteten Brodes ist zufolge wiederholter Versuche vollkommen gut, und das Brod dauert eben so lange, als das von reinem Mehl gebackene. Es enthält dann 35 % Wasser, mithin die auf 1 % gerade so viel, als das gewöhnliche Brod. Eine genaue chemische Analyse hat ferner ergeben, daß Brod auf 35 % Runkelrüben und 65 % Mehl zusammengesetzt, in Hinsicht seiner nährenden Eigenschaften sich von dem gewöhnlichen nur durch etwas weniger Stickstoff unterscheidet, welches indessen nicht einmal ganz 1 % betrage, von Mittel mehrerer Versuche nur 0,66 % beträgt. Diese Analyse hat außerdem dargethan, daß der Gehalt eines Gemenge von 35 Theilen Runkelrübe zu 65 Theilen Mehl das daraus gewonnene Brod sämmtliche nährenden Substanzen der Runkelrübe in sich enthalte, und sie betrage 5,2 %, des Brodgewichts beträgt, daß der größte Theil dieser Gewichtsvermehrung eben dieselben nährenden Kräfte besitzt, als das Stickmehl, und daß im Ganzen nur 0,66 %, mithin weniger als 1 % Stickstoff daran fehle.

Dieser letztgenannte, an sich nicht sehr erhebliche Mangel läßt sich aber in zweierlei Weise ersetzen: einmal durch etwas vermehrte Fleischnahrung, indem circa 2 % des Brodgewichts dazu hinreichen würden; andermal aber, und zwar noch vortheilhafter, wenn man den 35 % Runkelrüben 5 % Mehl von Hülsenfrüchten zusetzt. Dieses letzte enthält nämlich bekanntermaßen die nährende Eigenschaft von Stickstoff als Getreidemehl, und vermag so viel als die trockene Substanz der Runkelrübe. Durch diesen letztgenannten Zusatz würde mithin nicht nur die Nahrhaftigkeit des Brodes durchaus befördert, sondern auch die Masse des Brodes im Ganzen um 10 % vermehrt werden.

So sehr indessen das Obenerwähnte auf ziemlich sicherer chemischer Grundlage beruht, so ist doch nicht zu vergessen, daß auch hier noch, wie überall in der Naturwissenschaft, eine Bestätigung durch Versuche und Erfahrung notwendig ist, um ganz sicher zu seyn. Denn, um nur einen Moment anzudeuten, so gibt es bekanntlich nur eine geringe Zahl von Nahrungsmitteln, welche, wie das Brod, täglich mit Appetit genossen werden können, und es bleibt immer noch die Frage, ob diese köstliche Eigenschaft bei jenen Zusätzen nicht mehr oder weniger verloren geht. Wäre dieses aber nicht der Fall, und das Brod in jeder Beziehung dem von reinem Mehl völlig gleich, so würde diese Entdeckung einer überaus nützlichen Verwendung der Runkelrübe zum unentbehrlichen Nahrungsmittel der Menschen ein großes und segensreiches Ereigniß sein, was um so wichtiger wäre, als die Runkelrübe zu den wenigen gebauten Pflanzen gehört, welche vermittelst ihrer sehr tief gehenden Wurzeln aus dem Untergrunde Stoffe hervorlocken, die zum Theil den nachfolgenden Früchten zu Gute kommen und sonst außer dem Bereiche derselben bleiben würden.

Es ist daher in mehr als einer Hinsicht zu wünschen, daß Personen, welche Fähigkeit und Gelegenheit haben,

die hierher gehörigen Versuche zu machen, solches nicht unterlassen, und das Ergebniß derselben zur öffentlichen Kunde bringen.

C. v. Bönninghausen.

Gewerbliches.

Dem Thierarzt Friedrich Schmidt zu Berlin ist unter dem 28. Februar 1847 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene neue Art von Zuggeschirren für Pferde auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Personal-Chronik.

Arnsberg.

Der Dr. med. Ludwig Saalmann in Brockefeld ist als Arzt und Wundarzt approbirt und verpflichtet worden.

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation

(17801. 3. b.) Ueber den Nachlaß des am 10. Februar 1846 verstorbenen Colonen Friedrich Gottlieb Grünger, N. 20 im Canton II. der Feldmark, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden.

Alle diejenigen, welche Forderungen an die Nachlaßmasse haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Ern. Oberlandesgerichts-Assessor Schmidt auf den 5. Juni 1847 Morgens 10 Uhr anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit an den nach Befriedigung aller sich meldenden Gläubiger verbleiben, den Ueberrest der Masse verweisen werden.

Als Mandatarien werden die Justizräthe Seffel und Brehaut und Justiz-Commissarius Hoffbauer und Suddeus hierselbst benannt.

Bielefeld, den 30. Januar 1847.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Ablösungs-Sache.

(18110. 2. a.) Zwischen dem Colonen Meyer N 15 zu Hüsede, Amts Wittlage-Hunteburg, als Berechtigten, und der königlichen Domainen-Kammer zu Hannover, als Verpflichtigen, ist über die Ablösung der von Ersterem alljährlich an das königliche Amt Osnabrück zu liefernden 36 Himten Gerstpfaer ein Contract dahin abgeschlossen, daß der genannte Verpflichtete sechs Monate nach Gestattung solchen Contracts ein Kapital von 317 Thlr. 16 ggr. 1 Pf. Cour. zahlt.

Auf ausdrücklichen Antrag des Colonen Meyer zu Hüsede werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die genannte Ablösungssumme zu haben glauben, hierdurch veradadet, solche in dem zu dem Ende auf

Mittwoch den 9. Juni dieses Jahres Morgens 11 Uhr

auf hiesiger königlicher Amtsstube angesetzten Termine, unter Production der Beweismittel, anzumelden, widrigenfalls sie damit für immer ausgeschlossen sind, und die Bestätigung des Ablösungs-Contracts gedachten Tages Mittags 12 Uhr geschehen soll.

Wittlage, den 3. März 1847.

Königliche Ablösungs-Commission.

Schönian.



(18111. 4. a.) Zum Oberbau der Münster-Hammer Eisenbahn soll die Lieferung von 13,553 Plattstühlen nebst den dazu gehörigen Unter- und Oberlaschen, Schrauben-Bolzen und Muttern, — dann ferner die Lieferung von 135,130 Hakennägeln in Verding gegeben werden.

Modelle und Bedingungen liegen im Geschäftslokale auf dem Rathhause hierselbst aus, wo auch die verlegelten Erklärungen über die Annahme der Lieferung bis spätestens zum 23. März Abends 6 Uhr abzugeben sind.

Münster, den 8. März 1847.

Direction der Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

(18112) Am Donnerstage den 11. d. M. Morgens 8 Uhr anfangend, soll die Nachlaßmasse der verstorbenen Lehrerin Klendpoltz zu Hartenwinkel, bestehend in allerlei Hausmobilien, als: Tischen, Stühlen, Commoden, Küchen- und Kleiderschränken, Betten und Bettstellen, Kupfergeräthschaften, silbernen Ess- und Theelöffeln, Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen, wie einer bedeutenden Anzahl Gebet-, Schul- und sonstiger lehrreicher Unterhaltungsbücher, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu zahlungsfähige Käufer einladet.

Im Auftrage der Erben:

Kesseler,
Auctions-Commissair.

Harkemindel, den 4. März 1847.

(18113) Rothklebender reiner

Kleesamen

billig bei

Joseph Wirtensohn
in der Gaage.

Ausverkauf.

Um mit meinen vorräthigen Gold- u. Silberwaaren, Juwelen, Uhren und Antiquitäten wo möglich rasch aufzuräumen, habe ich die Preise noch bedeutend herabgesetzt, und verkaufe jetzt viele Gegenstände unterm Einkaufspreis.

Joh. Zurstrassen.

(17964 3. c)

(17894 12 d) Beim Unterzeichneten ist zu haben:

Echt englisches

Macassar-Oel

in Flacons à 5 Sgr.

Bekanntlich das bewährteste Mittel, den Haarwuchs mächtig zu befördern und denselben den schönsten Glanz zu ertheilen.

Parfum royal

aus den kostbarsten Aromen des Orients, von

Simon & Comp. in Paris.

Nur wenige Tropfen auf heißem Metall verdampft, verbreiten einen schönen dauernden Parfüm. Das Flacon 7½ Sgr.

L. D. Winkler in Paderborn.

(18114) Das im Dorfe Altenberge sub N 38 gelegene Wohnhaus der Geschwister Sense, so wie der dem Hause bei Ahseling des hiesigen großen Berges angefallene Grund-Antheil im großen Berge soll in termino Samstag den 20. d. M. Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle durch Meistgebot verkauft werden.

Kaufslustige wollen sich beim Commissionair Bruning hierselbst einfinden, wo auch die Bedingungen vorher eingesehen werden können, so wie der dem Hause bei Ahseling des hiesigen großen Berges angefallene Grund-Antheil im großen Berge soll in termino Samstag den 20. d. M. Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle durch Meistgebot verkauft werden.

Altenberge, den 6. März 1847.

Die Geschwister Sense. sen.

(18115) Bester **Braunschweiger Stadt-Hopfen** zu billigem Preise bei

Casp. Schölvinck.

Restaurations-Eröffnung für Israeliten

von

S. P. Heimann,

Moritz-Straße No. 348.

Münster, den 8. März 1847. (18116)

(18117) Regisdi. Laisch. No. 313 stehen 4 Zimmer nebst Stallung für 2 Pferde und Remise gegen den 1. April zu vermiethen

Todes-Anzeige.

(18118) Heute Morgen 11½ Uhr entschlief zu einem bessern Leben unsere liebe Mutter,

die verwittwete Justiz-Amtmannin

Waldeyer,

an Altersschwäche im beinahe vollendeten 78 Jahre.

Gestärkt durch die h. Sterbe-Sacramente, war ihr Ende ruhig und sanft.

Hierwandten und Bekannten widmen diese Trauteranzeige und bitten, der Seele der Entschlafenen in ihrem Gebete zu gedenken.

die Hinterbliebenen.

Werne, den 4. März 1847.

Todes-Anzeige.

(18084. 3. b) Heute ist sanft im Herrn entschlafen unser herzlich geliebter Vater und Schwiegervater, der Herr Ad. vom Hoff, in seinem noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre.

Seinen vielen Freunden und Bekannten diese Trauteranzeige.

Enschede, den 3. März 1847

Die hinterbliebenen Kinder.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gerdaulet)

Beyer, Major a. Altendorn, Augentag, Partic. a. Amsterdam, Griesshammer a. Leipzig, Stiefel a. Frankfurt, Kühn a. Cöln, Minnich a. Cöln, Schröder a. Cöln, Möhling a. Elberfeld, Haierkleber a. Tenner, Meyer a. Augsburg, Auerbuns a. Amsterdam, Hartmann a. Zeitz, Klingens a. Aachen, Hoffer a. Stromberg, Teel a. Frankfurt, Walser a. Augsburg, Kauff.

Im Rheinischen Hofe (Frau Reichen's Nachfolger, a. Soest.)

v. Merode, nebst Gemahlin a. Bebienten, Gutsbesitzer von Damern. Schmitz, Kammer-Director a. Gorsfeld. Guitte, Fabrikant a. Hamburg. Spindler a. Schmalkalden. Kuhlenkamp a. Mühlhausen, Kauf.

Bei Krone.

Pellengahr, Schulze a. Alchederg. Hobeling, Schulze a. Alchederg. Köser, Lehrer a. Havensberg. Matthesen a. Borgdorf. Dieg a. Elberfeld, Louvers a. Bergdorf. Uhlendrock a. Hamm. Riesbrock a. Lengerich, Kauff.

Bei Tuschaus.

Boß, Sänger a. Bremen. Podl, Optikus a. Oldenburg. Günder, Kaufm. a. Randbach b. Tubingen.

Bei Ehrigrimm.

Mietenberg, Wallgeber a. Gattingen. Gantenberg, Oekonom a. Gattingen. Prigge, Förster a. Marsfeld. Rabusen, Kaufm. a. Lorr.

Bei Neuhaus

Lendary, Pastor a. Lathergen. Bosmikel, Kaufmann a. Ittena.

Preise von Getreide ꝛc. auf auswärtigen Märkten.

Neuß, den 5 März 1847.

Weizen, a. — Thlr. — Sgr. n.				4	Thlr.	25	Sgr. — Pf.
Roggen, a. — Thlr. — n.				3	„	12	„ — „
Winterger ste				2	„	12½	„ — „
Sommergerste				2	„	19	„ — „
Buchweizen				2	„	20	„ — „
Hafer				1	„	12	„ — „
Erbsen				3	„	20	„ — „
Kappsamen				4	„	3	„ — „
Kartoffeln				1	„	5	„ — „
Kleiner Samen				5	„	22	„ — „
Rubsöl p Ohm 200 Pfd. n.				52	„	—	„ — „
bito p Mai				52	„	17	„ — „
„ „ Oct.				52	„	22	„ 6 „
Leinöl p Ohm				—	„	—	„ — „
Rubkuchen 1000 Gr. St.				37	„	—	„ — „
„ „ 2000 Pfd. Preß				36	„	—	„ — „
Leinsaat-mehl-Kuchen				43	„	—	„ — „
Leinkuchen				—	„	—	„ — „
Leinkuchen p 2000 Pfd.				—	„	—	„ — „
Branntwein p Ohm 16 Gr.				20	„	26	„ — „
Gereinigtes Oel				35	„	15	„ — „
Oel p Kemmer von 110 Pfd.				—	„	25	„ — „
Stroh p Schock von 1200 Pfd.				7	„	—	„ — „

Getreide überhaupt, besonders Weizen, zur Ausfuhr nach Belgien gesucht. Rubol höher gehalten.

Marktpreise zu Münster

am 6. März 1847.

Gegenstand	Niedrigster Preis	Höchster Preis	Durchschnitts-Preis	Angabe der zum Markt gebrachten u. verkauften Quantitäten
	p. Preuß. Scheffel			
Weizen	3 25	4 —	4 —	
Roggen	3 10	3 21	3 19	626 Mltr. 4 Sch.
Gerste	2 15	2 20	2 17	
Erbsen, gelbe	3 25	3 27	3 26	
„ grüne	3 20	3 22	3 21	
Weiße Bohnen				
Buchweizen	2 12	2 14	2 13	2 Mltr.
Kartoffeln	1 14	1 15	1 14	8 Mltr.
Hafer	1 16	1 18	1 17	

Mehlpreise

in der Dampfmühle erci. Mahlsteuer.

Weizenmehl, superfeines (p. Sack 200 Pfd.)
13 Thlr. 25 Sgr. — Pf.
„ feines „ 11 „ 20 „ — „
Roggenmehl, gebeutelt, „ 11 „ 20 „ — „
Graupen, Mittelsorte „ 14 „ — „ — „
Die Säcke sind nicht mit verrechnet, und werden für Mehl mit 20 Sgr., und für Graupen mit 11 Sgr. bezahlen bezahlt.

Mehlpreise

in der Dampfmühle und im Geschäfts-Lokale No. 84 A. neben Lamberti-Kirche einschließlich der Mahlsteuer

Weizenmehl, superfeines p. Pfund	2 Sgr.	6 Pf.
für 1 Thlr. 12½ Pfd.		
do. feines p. Pfund	2 „	4 Pf.
für 1 Thlr. 13½ Pf.		
Roggenmehl, gebeutelt, p. Pfund	2 „	— „
für 1 Thlr. 15½ Pfd.		
Graupen, Mittelsorte, p. Pfund	2 „	4
für 1 Thlr. 13½ Pfd.		

Druck u. Verlag der Coppenrath'schen Buch- u. Kunsthandl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 59.

Deutsch

Berlin, 28. Fe

Betrügereit höchst nied
ich Ihnen berichten, nän
hier der mit den nert
Seitens Preußen abg
Bußleerung der Verbr
trüger ꝛc. angelangt ist.
Wohlthat für die ehrlich
trauen und aller Kredit
lebte in Saus und Bra
häufte durch Mißbrauch
nahm auch wohl zu h
Waaren, schlug sie u
Spottpreisen weg und
sahen, war man auf be
und der Hand der Ger
man den Betrogenen
Schlimmste ist, die gr
welche in dem Freistaat
fing an, dem deutschen
nun solchen Betrügern
Stechfliegenlande
dort, so viel es geht, i

Berlin, 3. März

man an die in der ges
Zeitung" enthaltene An
handlungen des
meinen Landtages
aller Beschleunigung
sollen. Wenn heraus
die Namen der Reno
so scheint diese Annah
zu finden, daß die Reg
schen Gesetze vom 3. Fe
fassung betreffenden An
Vertrauen in das gesun
Princip genommen hat.
aber ist so umfangreich,
fende Mittheilungen üb
zungen die Oeffentlich
einer Weise, die nicht
setzt wird.

Schreiben a

Die vierzigtägigen heilig
weise dazu bestimmt sin
Ernst des christlichen Le
ihrer Heiligung zu erin
die der Einkehr und
der Gewissenserforschung,
der Buße gewidmet sei
christliche Zeit wird auch
gliedern der hiesigen kat
andacht und echter Got
sind zu diesem Behufe
gen und Anordnungen
die gewöhnliche Predigt
Bezieht sich, findet
mittags eine eigne Predi
eine besondere Andacht
Predigt und frommen
hat vorzugsweise die We
boten, Arbeitsfamilien
schäftigten, welchen sonst
nommen ist das Gottes
sammeln. Fast dreifünf
zu diesen Klassen der b
Andacht macht aber au
gen einen sehr guten u